

Wegen der Osterfeiertage erscheint die nächste Nummer Dienstag, 15. April, nachmittags 4 Uhr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. April. Die Politische Correspondenz schreibt: „Nachdem die Beleidigung constatirt worden sei, deren Gegenstand der österreichisch-ungarische Consul in Widdin seitens dortiger officieller Organe gewesen, seien Schritte in Petersburg geschehen, um eine entsprechende Genugthuung von der russischen Regierung zu erlangen.“

Bern, 10. April. Die internationale Conferenz hat den Finanzausweis der Sanct-Gotthardbahn, welcher die Summe von 227 Mill. Frs. als für die Bauausführung geleistet aufweist, für genügend erklärt und genehmigt.

Kom, 11. April. Wie der Messagiere meldet, hat bei Garibaldi eine Versammlung der Führer der demokratischen Partei stattgefunden behufs Vorbereitung einer Agitation zur Erweiterung des Stimmrechts in der Richtung auf das allgemeine Stimmrecht.

Kom, 10. April. Dem Popolo romano zufolge wurden die albanesischen Delegirten Abdul-Bei und Mehemed-Ali-Bei von dem Generalsecretär des auswärtigen Ministeriums, Cornielle, empfangen. Die Delegirten empfehlen den Mächten bei der Lösung der türkisch-griechischen Frage die Integrität Albaniens ausdrücklich zu erhalten.

Paris, 11. April. Gegenüber den Anschauungen der auswärtigen Presse, welche in der ägyptischen Frage Differenzen zwischen England und Frankreich annehmen, wird von unterrichteter Seite hervorgehoben, daß von solchen durchaus keine Rede ist, da der zwischen beiden Cabineten stattgehabte Meinungsaustausch ein völlig gemeinsames Vorgehen beider Mächte in der Frage gesichert hat.

Paris, 11. April. Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß Rochefort hierher zurückgekehrt sei oder zurückkehren werde, ist nicht begründet, auch dürfte sich Rochefort nicht unter denjenigen befinden, die noch Amnestirung zu erwarten haben.

London, 10. April. Wie der Standard erfährt, würde die französische und die englische Regierung zuvörderst eine freundliche, aber energische Aufforderung an den Khedive, seinen Fehlgrieff wieder gut zu machen, richten; andernfalls aber würde die Pforte ernstlich angegangen werden, die Angelegenheit in dringliche Erwägung zu ziehen und die Abjurgation des Khedive zu veranlassen.

Petersburg, 10. April. Dem Golos zufolge betragen die Zolleinnahmen im vergangenen Jahre

79,644579 Creditrubel und überschritten somit den Voranschlag um 23,169779 Creditrubel. Gegen das Jahr 1877 sind die Zolleinnahmen um 35,604123 Rub. gestiegen. Der Import an Gold und Silber in Münzen und Barren betrug im vergangenen Jahre 15,917704 Rub. und der Export 12,312785 Rub.

Petersburg, 11. April. Die Agence russe schreibt, die Cabinete unterhandelten gegenwärtig über den Vorschlag der Pforte, statt eine gemischte Occupation Ostrumeliens eintreten zu lassen, Alexo-Pascha zum Gouverneur zu ernennen, welcher allen Theilen sympathisch sei. Die Pforte habe sich ferner bereit erklärt, einer Verlängerung der Machtbefugnisse der internationalen Commission auf ein Jahr zuzustimmen; während dieser Zeit wolle die Pforte die Punkte nicht militärisch besetzen, in denen ihr das Recht zustehe, Garnisonen zu halten. Die Agence russe fügt hinzu, diese Combination könnte gutgeheißen werden, wenn zwischen den einzelnen Cabineten ein absolutes Einvernehmen bestände, und wenn ihre Sprache gleich unparteiisch und energisch in Konstantinopel, Tirnowa und Sofia sich geltend machte.

Krakau, 10. April. Nach einem Bericht des Gjas aus Kiew wurde auf den Gouverneur Gartzko während einer Spazierfahrt in der Hauptstraße ein Mordversuch verübt. Der in einer Droschke flüchtende Attentäter schoß auf die ihn verfolgenden Gensdarmen, die jedoch dabei keinen großen Eifer bekundeten. Der Attentäter wäre auch entkommen, wenn er nicht von einem zufällig passirenden Bauer einen Kopfschuss erhalten hätte, wodurch er das Bewußtsein verlor und arretirt wurde. General Gartzko erhielt wiederholte Warnungen vom Revolutionscomité, weshalb er auch seine Dimission eingereicht haben soll.

Wien, 11. April. Die Politische Correspondenz meldet aus Konstantinopel: Die ostrumelische Commission hat diejenigen Punkte des Statuts erledigt, welche sich auf die Ernennung der Beamten in nichtmuselmanischen Gemeinden, sowie auf die Erhöhung des Tributes aus den nach einer bestimmten Zeit sich ergebenden Einnahmen und auf die Zulässigkeit der türkischen, bulgarischen und griechischen Sprache im amtlichen Verkehre beziehen. Die Artikel, welche die Grundeigentumsverhältnisse und die Frage der Reformen in den übrigen Provinzen der Türkei betreffen, sollen zu Anfang nächster Woche beraten werden. — Im Auftrage des Khedive trifft demnächst Talaat-Pascha in besonderer auf den Conflict des Khedive mit den Westmächten bezüglicher Mission hier ein. — Wie es heißt, hat der Sultan die neuen Vorschläge genehmigt, welche Griechenland in der Grenzregulirungsfrage gemacht werden sollen.

Konstantinopel, 11. April. Nachdem die Pforte vom Khedive Aufklärungen über die Angelegenheiten mit Frankreich und England erhalten hatte, ist der türkische Ministerrath zur Erörterung der ägyptischen Frage zusammengesessen. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden, weil die Pforte zuvor die Anschauungen Englands und Frankreichs kennen lernen will.

Pera, 10. April. Die letzten Depeschen aus Kairo melden, daß der Khedive fest entschlossen ist, auf der betretenen Bahn auszuharren und keine Concessionen zu machen. Er befahl vorgestern, die Garnison von Alexandria zu verstärken und die nächtliche Einfahrt in den Hafen streng zu überwachen. Auch beabsichtigt er, für den Fall einer Landung von fremden Truppen an der ägyptischen Küste den „Dschihad“ (Glaubenskrieg) zu proclamiren (?) und die ganze mohammedanische Bevölkerung unter die Waffen zu rufen. (Wiener „Presse“.)

Kairo, 10. April. Die Mitglieder der Enquete-commission haben ihre Stellen als Commissionsmitglieder niedergelegt.

Kairo, 11. April. Der Rücktritt der Mitglieder der Enquete-commission für die Finanzen Aegyptens von ihrem Posten erfolgte wegen der Abjurgation des Präsidenten der Commission, Riag-Pascha durch den Khedive.

Leipzig, 11. April.

Wir stehen am Ende der „Nollen“ Woche, welche dem Osterfeste vorausgeht. Auch in der Politik ist es still. Die Parlamente der größeren Länder machen Ferien; die dadurch auf kurze Zeit etwas entlasteten Minister suchen Erholung, zum Theil sogar auf dem Lande, wie wenig auch das plötzlich wieder fast winterlich gewordene Wetter einladend ist zu solchem Landaufenthalte. Nur die armen Mitglieder des Reichstages müssen ihre Arbeiten bis auf eine ganz kleine Pause ununterbrochen fortsetzen, um dem Reichstage bei seiner Rückkehr nach Berlin ein möglichst reiches Material an Vorlagen entgegenbringen zu können. Daneben hat derselbe die Vorschläge wegen Befetzung des Reichsgerichts vorzubereiten, welche er bald nach dem Feste, wie es heißt, Sr. Maj. dem Kaiser zur Genehmigung und Vollziehung unterbreiten wird.

Auch die Diplomatie wird nicht lange feiern können. Sie bringt in die Ostertage ein paar Reste von der großen Orientfrage — die griechische und ostrumelische Frage — noch immer ungelöst mit herüber. Denn wie viel auch in jüngster Zeit von einer definitiven Regelung der letztern und von neuen Vermittelungen der Großmächte und neuen Vorschlägen der Pforte in der griechischen Sache die Rede gewesen, so scheint

Karl Bedt.

Aus Währing bei Wien geht der National-Zeitung von der Witwe telegraphisch die Trauerkunde zu, daß der Dichter Karl Bedt in der Nacht vom 9. zum 10. April 12 1/2 Uhr nach langen, qualvollen Leiden zur ewigen Ruhe entschlafen ist. „Werden wir“, schreibt das Blatt, „in diesem Falle zunächst den Tod als einen Erlöser begrüßen müssen, der das jahrelange Siechtum und die schmerzlichen Leiden des unglücklichen Dichters endete, so wird doch eine tiefe Wehmuth über das herbe Geschick eines so hochbegnadeten Menschen alle Herzen erfüllen. Karl Bedt ist unserer Stadt, ist unserm Vaterlande kein Fremder; mit Stolz nennen wir den in Ungarn, in dem Marktflecken Baja am 1. Mai 1817 von einer jüdischen Mutter Geborenen einen deutschen Dichter; in Berlin, in Weimar und Leipzig leben ihm viele persönliche Freunde, die sein Hinscheiden über das allgemeine Mitgefühl hinaus mit besonderer Schmerz berühren wird.“

Karl Bedt studirte nach seiner Gymnasialzeit in Wien Medicin, widmete sich aber später dem Kaufmannstande. Schon nach einem halben Jahre inebef verließ er das Contor und begab sich nach Leipzig, wo ihn Gustav Kühne freundlich aufnahm und in die Literatur einführte. Von dem Jahre 1837 bis zum Ausbruch der ungarischen Revolution im Jahre 1848 hat er meist in Deutschland gelebt. Seinen Aufenthalt in Weimar nannte er die glücklichste Zeit seines Lebens. Gleich seine ersten Gedichte, „Nächte“, „Gepanzerte Lieder“ (1838), stellten ihn in die erste Reihe der damaligen Lyriker. Mit Lenau und Anastasius

Grün bildete er das Dreiblatt freisinniger österreichischer Dichter. Die Leidenschaft des Ausdrucks, die Begeisterung, die in diesen Liedern lodert, hat Bedt nicht mehr übertroffen; an Kraft der Schilderung, an Gedankentiefe, an Erfindung und Charakteristik geht ihnen der Roman in Versen „Janke, der Kofshirt“ voran; wer aber das geistige Bild des jugendlichen, freiheits-trunkenen Poeten vor sich erscheinen lassen will, wird zu den „Gepanzerten Liedern“ greifen.

In Wien verheiratete sich Bedt im Jahre 1850, erfuhr aber schon nach wenigen Monaten den schmerzlichen Schicksalsschlag, von dem er sich nie wieder völlig erholt hat, seine Gattin durch den Tod zu verlieren. Seit 1855 redigirte er in Pest eine belletristische Zeitschrift; später begab er sich wieder nach Wien, wo er seinen dauernden, freilich von östern Reisen, die ihn auch wiederholt nach Berlin führten, unterbrochenen Aufenthalt nahm. Vor zwei Jahren heirathete er zum zweiten male.

In Karl Bedt hat Deutschland seinen letzten hervorragenden politischen Dichter aus der Periode vor 1848 verloren. Diejenigen, die Karl Bedt kannten, liebten den guten, edeln, immer hilfsbereiten Menschen in ihm ebenso sehr, wie sie den Dichter schätzten und bewunderten. In ihren Herzen ist ihm ein inniges Andenken, in den Annalen unserer Dichtung ein unvergesslicher Name bereitet.

Musikalisches aus Leipzig.

Leipzig, 12. April. Wie berechtigt der Wunsch auch sein mag, in dem regelmäßig am Charfreitag in

der Thomaskirche stattfindenden Concert zum Besten des Orchester-Witwenpensionsfonds an Stelle der Bach'schen „Matthäus-Passion“ einmal ein anderes kirchliches Tonwerk zu hören, so läßt sich — nach dem Spruche — „alte Sitte hat alles Recht“ — die stehende Aufführung der bezeichneten Bach'schen Tonschöpfung doch auch wieder dadurch rechtfertigen, daß in Bezug auf Charakter und geistige Bedeutung kein anderes Tonwerk so für die Charwoche paßt wie gerade die erwähnte Bach'sche große Passionsmusik. Die herrlichen Chöre sowie die durch ihre Charakteristik und Tiefe des Ausdrucks einzig in ihrer Art dastehenden Recitative, desgleichen die wundervollen Arien: „Buß und Reu“, „Ach, nun ist mein Jesu hin“, „Erbarme dich“ u. hören nicht auf, ihre erhebende Wirkung zu üben und das Gemüth des Hörers in eine sehr religiöse, weisevolle Stimmung zu versetzen, und man kann daher wohl sagen, daß die „Matthäus-Passion“ durch ihre regelmäßige Aufführung in Leipzig gewissermaßen zu einem integrierenden Theile der Charfreitagfeier und zu einem Gemüthbedürfnisse der Mehrzahl unserer Concertbesucher geworden ist.

Die Chöre waren in der letzten Aufführung numerisch stark besetzt und gingen auch, bis auf einige Eintritte, die der nöthigen Energie ermangelten, sehr gut. Nur der Männerchor Nr. 50: „Es taugt nichts“, taugte, euphemistisch ausgedrückt, nicht viel. Die Männerstimmen des ersten gerietzen am Schluß mit denen des zweiten Chores in eine unfreiwillige Nachahmung. Diese kleine Mißere warf übrigens ihre Schatten auch noch auf einige der nachfolgenden Solostellen in den Partien des Pilatus und des Evange-